

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 80.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7889.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 43.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 20. Februar 1918

28. Jahrgang.

Dem bayerischen Königspaar.

Zum 20. Februar.

König Ludwig III. und Königin Marie Theresie von Bayern begehen am 20. Februar d. J. die Feier ihrer goldenen Hochzeit. In stiller schlichter Art, wie es dem Wesen des Monarchenpaares entspricht. Aber wenn auch der König gebeten hat, von jeder lauten Festlichkeit abzusehen, und den Tag durch stille Fürbitte, freundliches Gedenken und durch Spenden für die Kriegswohlthätigkeitswerke zu begehren, so jubelt heute doch das Bayernvolk seinem König zu und das ganze deutsche Volk nimmt innigen Anteil an dieser Freude. Bayerns König hat sich als Regent und als Monarch nicht nur die Liebe seines Volkes, sondern die Hochachtung aller deutschen Stämme errungen durch die vorbildliche Art, in der er sein hohes Amt ausübt, durch den rastlosen Fleiß, mit dem er seine Herrscherpflichten erfüllt, und am meisten wohl durch die menschlichen Tugenden, die ihn auszeichnen durch seine Güte und Liebe.

Wie er bei seinem Regierungsantritt versprach, treu und rastlos am Wohle des Vaterlandes mit dem Volke und für das Volk zu arbeiten, so wirkt der greise Monarch jetzt ein leuchtendes Vorbild für alle Kleinmütigen und Zweifler, ein dauernder Ansporn für alle, die mit ihm eines Sinnes sind. Schon auf der Höhe des Lebens stehend, ward er nach dem Hinscheiden des Prinzregenten Luitpold am 12. Dezember 1912 zur Regentschaft berufen, um dann am 5. November 1913 auf den einmütigen Wunsch des Bayernvolkes den Thron zu besteigen. In seiner ersten Thronrede entwarf der Monarch die Pläne, die ihn befehlten und die den inneren Ausbau des Staates zum Ziele hatten, zugleich aber ein starkes Bekenntnis zum Reichsgebunden darstellten.

Bayerns Volk blüht heute dankbar zum Thron empor. Und mit Recht gilt seine Dankbarkeit auch der Königin Marie Theresie. Die Monarchin, die nicht für die Stille geschaffen schien und nun durch Gottes wunderbare Fügung mit an die erste Stelle in ein Weltgeschick ohne Gleichen gerückt ist, findet ihre höchste Befriedigung in der Fürsorge für die Kranken und Schwachen, für die Armen und Verletzten. So ward Marie Theresie gerade im Kriege zu ersten und rechten Sternkreuzdame, die den Wahlspruch ihres Ordens „Heil und Ruhm“ zum leuchtenden Symbol für Bayerns Frauen macht.

Mit Bayerns Landet heute das ganze deutsche Volk dem greisen Fürstenpaar seine Wünsche, daß es ihm noch lange vergönnt sei, Hand in Hand dem Volke voranzugehen und daß ihm ein reicher Lebensabend beschieden sein möge, gekrönt durch die Segnungen des Friedens, an dessen Herbeiführung das Fürstenpaar in aufopfernder Weisheit und treu mitgewirkt hat.

Zur goldenen Hochzeitsfeier

trafen fast alle Angehörigen des bayerischen Königshauses, auch die im Felde stehenden Prinzen, in München ein. Am 10. Februar vormittags fand die feierliche Auffahrt der Vertreter der deutschen Bundesstaaten, der Vertreter außerdeutscher Höfe und der ersten Würdenträger Bayerns vor der Residenz des Fürstenpaares zur Gratulation statt. Der päpstliche Nuntius Pacelli als ältester Diplomat hatte den Vortritt und brachte die Glückwünsche und den Segen des Papstes und ein Handschreiben sowie ein Geschenk des Papstes. Er übermittelte

dann in einer Ansprache die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Hierauf übergaben der preussische Gesandte v. Treutler, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Thurn, der württembergische Gesandte v. Moser, der bayerische Gesandte Freiherr v. Red und der sächsische Gesandte v. Stieglitz die Handschreiben ihrer Souveräne.

Zum goldenen Hochzeitsjubiläum des bayerischen Königspaares hat der bayerische Städteverband eine geschmackvolle Ehrengabe in Form einer Glückwunschkarte übersandt, die die Form eines Buches hat. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit hat der König den Armen der Stadt München 10 000 Mark überwiesen.

Der ausbleibende Gast.

Die Deutschen sind nun einmal ein schmerzfühlendes Volk. Russen und Engländer werden dabei bleiben, daß mit ihnen nicht viel anzufangen ist. Der gleichmäßige Siegesfortschritt war nicht aufzuhalten und an breitspurigem stiermännigen Widerstand brachen sich alle Anstürme. Degebar die Rot den Plan, den auflösenden Geist der inneren Revolution durch die Fronten zu schmuggeln. Umwälzung und Umsturz sollten die Fundamente unserer nationalen Verteidigung erschüttern, dann konnte der Riese zu Fall gebracht und unter den Stiefelablag der Feinde genommen werden. Tausend dunkle und schleichen Mächte waren am Werk, dem Gaste das Bett zu bereiten, der uns die politische Welt ins Land tragen sollte. Alle teuflischen Pläne sprangen. Aus Vrest-Vitomil sollte der revolutionäre Sündenpfad, denn der Rüssel hat das Rollen verlernt. Das belagerte dafür Sterling und Dollar. Von Osten und Westen war alles fein ausgeheckt und jeglichem seine Rolle nach Vergabung und Vermögen zugewiesen. Man hielt auch die Einzugsfächer für den für besten bestellt und gesichert, da sich bei uns immerhin Spieler gefunden hatten, die Schlagzeug und Trommel zu rühren sich anstehen wollten. Erhitzte Köpfe, verirrten Geister. Sie sind fortgewischt und die lauberen Pläne der Feinde sind zu Schanden geworden. Der Gast ist im deutschen Hause nicht abgeblieben.

Man sagt, wir hätten heute immer noch die zweifelhafte Ehre, feindliche Agenten und Kundschafter in deutschen Landen zu haben. Unsere Feinde sind vielfach über Dinge unterrichtet, die sie nicht zu wissen brauchten. Damit wird es also keine Möglichkeit haben. Um so erstaunlicher und verblüffender muß es aber dann erscheinen, daß diese Spionengeheißel für ihren Geldgeber so schlecht gearbeitet hat. Sonst hätten sie ihnen die Schlappen ihrer Pläne erspart. Hätten berichtet: Spart Eure schönen Worte wie Euer schäbnes Geld, an diesem deutschen Volkstum sind Hopfen und Malz verloren. Der deutsche Bürger hält fest zu Kaiser und Reich und ist altmodisch genug, die neuen Triebe zu seiner politischen Fortentwicklung auf die gesunden Zweige seines Lebensbaumes zu pflanzen. Hierzulande werden die Geheime immer noch im Reichshaus gemacht und nicht auf der Straße und der politische Parteienstreit wird niemals heranreichen an die Fragen und Erfordernisse der nationalen Verteidigung.

Ob schlecht unterrichtet oder ob umnebelt von dem lockenden Spielerrufe: man biete dem Glücke die Hand! gleichviel: in Vrest wie in London und Washington stand man eine Woche lang „auf den Rehenfüßen der Ermar-

tung“. Es ist bei der Vorfreude geblieben; mögen sie sich damit trösten!

Selbst die Antwortreden hatten Wilson und Lloyd George zurückgehalten, wie hoch mußten sie den neuen Faktor innerer Unruhe in Deutschland für ihre Taktik bewerten! Sie konnten ihn dank der politischen Reife und Einsicht und der klaren nüchternen Haltung des deutschen Volkes nicht mehr einstellen, als sie nun zur Fortsetzung des diplomatischen Redeturniers in die Schranken traten. Wie Gewitterregen haben sich diese Rundgebungen über die Öffentlichkeit der Welt entladen. Die Vorgänge im Osten, der erste Friedensschluß, überraschende Wendungen von der ganzen Eigenart der Erfahrungen dieses Weltkrieges, die gleichzeitig hinausgingen, erschöpften mit ihren Berichten fast die Aufnahmefähigkeit. Und sie beschränkten sich nicht auf die Kriegs- und Friedensfragen, mit erneuter Spannung lenkt sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Beratungsschritt, den die Reformarbeit im preussischen Landtage erreicht hat. Es wird sich in diesen Tagen zeigen, auf welche Form der grundlegenden Bestimmung des gleichen Wahlrechts der Regierungsvorlage sich eine Mehrheit der Parteien vereinigen wird.

Wie alle unerfreulichen Vorgänge, so haben auch Zwischenfälle wie jene, auf die des deutschen Reiches Feinde lauerten, diese oder jene gute Begleitwirkung. Für unsere politische Arbeit nach außen wie nach innen enthalten sie die Lehre, daß gewalttätiges Drängen außerhalb des Rahmens der öffentlichen Ordnung wirkungslos und deshalb selbst vom Standpunkte der Ungeheuer oder der Aufgebrachtheit über vermeintliche Täuschungsversuche schädlich ist. Diese Lehre ist lediglich die Bestätigung der Überzeugung jedes Politikers, der sich klaren Blick und kühlen Kopf bewahrt hat. Der Probe bedurfte es wahrlich nicht erst. War ein Zweifel zu beseitigen, dann haben die Erklärungen der Regierung Ansporn, als volle und eindeutige Offenbarung dafür anerkannt zu werden. Die weitere gründliche sachliche Auseinandersetzung in dem durch die gesamte politische Lage erforderlichen Tempo ist Recht und Pflicht der Parteien, die die Verantwortung für ihre Stellungnahme tragen. Keine Verschleppung und keine Überhastung! Die Herabsetzung führt hier nur zu einseitiger Schwarzseherei oder unangebrachter Vertrauensfestigkeit. Das gilt nicht nur für die Entwicklung der Dinge in unserer inneren Politik, auch eine vielfach irrige Bewertung der Außenverhältnisse durch die Öffentlichkeit ist in diesen Tagen hervorgerufen und meistens auf jene falsche Einfachheit der Fragestellung zurückzuführen, die die Probleme des Tages mit den Begriffen: Sieg und Niederlage, Krieg und Frieden auslöschen zu können vermeint. Diese Naturen schwanken allseitig zwischen dem „himelstochernden“ und dem „zu Tode betrübten“, sie übersehen, daß sie die Enttäuschungen sich selbst zuzuschreiben haben, denn sie erleben sie nicht an den Ereignissen draußen und an den Taten der unfrigen, sondern nur an den Blendwerken ihres eigenen geistigen Auges, das die Zeitungen nur noch nach den gutgeordneten Abschriften liest.

Zufriedenheit, Vertrauen und Sicherheitsgefühl das ist das Kennzeichen der letzten Vorgänge für uns.

Dunkel Pfad.

Roman von Reinhold Dietmann

Waldmännchen verboten.

Und es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen beifolgt sein werde, das Geheimnis dieser Unschuld zu wahren. Zweierlei aber dürfte ganz unerlässlich sein, damit es gelänge: Erstens dürfte Herr Wolf selbst nicht erfahren, daß Sie von seinem Verbrechen Kenntnis haben, und —

Da aber lehnte sich doch noch einmal das tödlich schwebende Weib in Editha auf.

Und warum mühte es ihm erspart bleiben? Soll ich ihm und — und denen, die mit ihm die Früchte seines Verbrechens genießen, auch noch die Genugtuung gönnen, der meine Lohheit und Leichtgläubigkeit zu trüben?

Wenn es Ihnen ernst ist mit dem Wunsche ihn einem irdischen Richter zu entziehen, so mühten Sie allerdings auch die Gerechtigkeit haben, nichts nach solchen traurigen Klumpen zu fragen. Denn um seiner eigenen Sicherheit willen dürfte Herr Wolf die Verurteilung eines unter erschwerenden Umständen begangenen Diebstahls nicht zweigeteilt hinnehmen. Es wäre gleichbedeutend mit vorläufiger Selbstverurteilung, wenn er nicht in voller Öffentlichkeit den Kampf um seine Rechtfertigung aufnähme. Es würde vielleicht ein hoffnungsloser Verweigerungskampf sein, aber er dürfte doch nicht davor zurückbleiben — es wäre denn, daß er den andern Weg vorkiehl, den vor ihm schon so viele in ähnlicher Lage

gegangen sind, den Weg der Trostlosen und Verlorenen, den ich Ihnen wohl nicht näher zu bezeichnen brauche.

Editha erwiderte. Seine letzte Andeutung hatte alle Nachgedanken in ihrem Herzen bis auf den kleinsten Rest zerstreut.

„Sie haben recht“, sagte sie. „Was kann mir jetzt noch daran gelegen sein, ihn zu demütigen? Mag er glücklich werden, wenn er nach solcher Tat dazu imstande ist.“

„Er wird nicht glücklich sein — niemals — glauben Sie es mir, Fräulein Rüdling! Sein Gewissen wird ihm ein strenger Richter sein, als er ihn dort drüben im Justizpalast finden würde.“

Sie antwortete nicht, und ihr Gesicht blieb wohl eine Minute von dem Profursten abgewendet. Aber wenn es noch ein letzter Kampf gewesen war, den sie mit ihrem rebellischen Herzen hatte bestehen müssen, so war es ihr ebenfalls gelungen, Siegerin zu bleiben, denn ihre Stimme hatte einen ganz veränderten, ruhigen Klang angenommen, als sie nach dem langen Schweigen sagte:

„Und das andere, das wir noch zu tun hätten?“

„Es würde sich darum handeln, eine glaubwürdige Erklärung für den Verbleib der fehlenden zwanzigtausend Mark zu finden. Denn ich darf den Abgang dieser Summe selbstverständlich nicht wie etwas ganz Nebenwichtiges mit Stillknebeln übergeben.“

„Auch nicht, wenn ich Sie ausdrücklich dazu ermahne?“ Es handelt sich doch schließlich nur um mein Eigentum, und da ich morgen volljährig werde, hat niemand außer mir von Ihnen Rechte, auf zu verlaßnen.“

Fortsetzung folgt

o Wieder ein Erdbeben gemeldet. Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte in Heidelberg meldete am 13. Februar ein heftiges Erdbeben. Der Ort dieses Bebens dürfte in Ostafrika, nahe Formosa, zu suchen sein.

o Das sächsische Ministerium gegen den Tanz. Der Landesverband der Gaalnhaber im Königreich Sachsen hatte durch Eingaben bei den zuständigen Stellen um eine Aufhebung des von den Generalkommandos auf Anregung des sächsischen Ministeriums des Innern erlassenen Verbots des öffentlichen Tanzes nachgesucht. Das Ministerium hat sich jedoch gegen die Wiederaufnahme des öffentlichen Tanzes ausgesprochen.

o Bargeldlose Begleichung der Zeitungsbezugsgelder. Die Besitzer von Zeitungen, die ein Postfachkonto haben, können fortan auch die Bezugsgelder für solche Zeitungen, die die Zeitungsverleger durch ihre Boten austragen lassen, im Postfachverkehr begleichen. In dem Zweide haben sie sich dem Zeitungsverleger gegenüber damit einverstanden zu erklären, daß die Bezugsgelder bei Fälligkeit, ohne daß der Besitzer eine Überweisung ausstellt, durch Abbuchen von ihrem Postfachkonto berichtigt werden.

o Die Leipziger Frühjahrsmesse. Die Zahl der Aussteller bei der am 8. März beginnenden Frühjahrsmesse ist nach den bis heute vorliegenden Anmeldungen auf 8100 gestiegen. Es ist dies die höchste Zahl seit Kriegsbeginn und übersteigt die Beteiligung an der letzten Herbstmesse um 600, an der Frühjahrsmesse 1917 um 700 Firmen. Die Gesamtzahl der am Geschäft beteiligten auswärtigen Besucher wird auf mindestens 50 000 veranschlagt.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgeschehnisse beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Flieger am Tage und in der Nacht sehr tätig. — Militärische Anlagen hinter der feindlichen Front wurden in großem Umfang mit Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London an. — In den beiden letzten Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Lage in Rumänien.

Nach italienischen Berichten erwartet man in Verbandskreisen bestimmt für die nächsten Tage entscheidende Ereignisse in Jassi und Buzarest. Man betrachtet den Rücktritt König Ferdinands als eine nicht mehr abzuwendende Tatsache, doch widersprechen sich die Nachrichten noch, ob der König zugunsten seines Sohnes oder seines Bruders abdanken werde. Die „Stampa“ meldet aus Rom, König Ferdinand gedente zugunsten seines Bruders abzutreten. Die „Morning Post“ meldet über die Vorgänge in Rumänien: Die Ententevertreter in Jassi wurden von den Regierungen davon in Kenntnis gesetzt, Verhandlungen Rumäniens mit dem Feind als unfreundlichen Akt anzusehen.

Nach Stockholmer Meldungen haben die Mittelmächte auf eine Anfrage wegen der Friedensbedingungen folgende Vorschläge gemacht: Als Kompensation für die Abtretung Bessarabiens Annexionierung der ganzen Dobrudscha durch Bulgarien mit Ausnahme der Donaumündungen, die in rumänischem Besitz bleiben sollen. Volliges Desinteressement Rumäniens in den Fragen der rumänischen Bevölkerung Siebenbürgens, der Bukowina, des Banats und sonstiger Gebiete Ungarns. Grenzberichtigungen im Norden und Nordwesten Rumäniens an der Front der Karpaten (der Diskarpaten und der Transilvanischen Alpen) zugunsten Ungarns, dem die Kammlinien und die Ausgänge aus dem Gebirge zufallen sollen. Abschluß von Handelsverträgen mit dem Vierbunde auf der Grundlage der Meistbegünstigungsklausel und Gewährung von Vergünstigungen für die austro-deutsche Schifffahrt auf der Donau. Verpflichtung Rumäniens, in der Zukunft die militärische Konvention von 1884 völlig zu revidieren.

Es handelt sich bei dieser Meldung wohl lediglich um Vermutungen.

Neue U-Boot-Beute.

Auslich wird gemeldet: Im westlichen Mittelmeer wurden vier bewaffnete Dampfer und zwei Segler mit rund 23 000 Br.-Reg.-To. vernichtet.

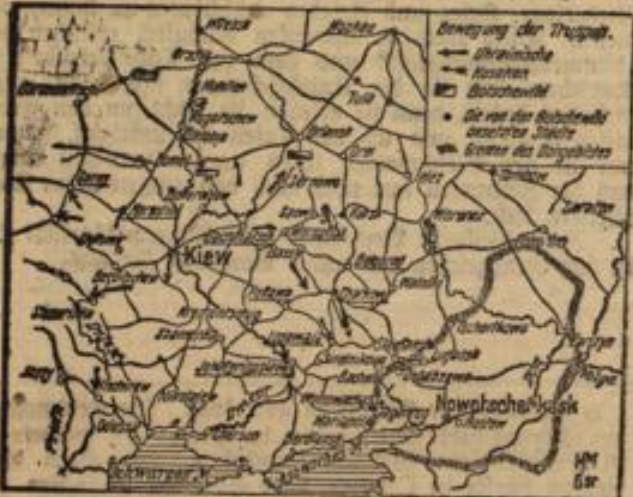
Hierdurch wurden hauptsächlich italienische Reedereien geschädigt, die dabei drei Dampfer „Participation“ (2439 Br.-Reg.-To.) mit Apfelsinen nach Liverpool, „Caprera“ (5040 Br.-Reg.-To.) und ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 8000 Br.-Reg.-To., sowie die Segler „Emma Felice“ und „Agnese Madre“ mit Farbrinde. Der vierte versenkte Dampfer war der englische Truppen-transportdampfer „Mimnetonka“ (13 520 Br.-Reg.-To.), von dem 10 Gefangene eingebracht wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Bürgerkrieg in Südrussland.

Pläne der Maximalisten.

Die Pläne der Maximalisten bei ihrem Vorgehen gegen die Ukraine sind offenbar folgende: 1. die Ukraine und das Dongebiet zu trennen durch Besetzung der Eisenbahnknotenpunkte Bielgorod, Charkow, Rosowaja und



Das Gebiet der Kämpfe.

Alexandrowsk; 2. die Ukraine zu isolieren durch Aufstellung einer Deckung auf der Linie Jekaterinoslaw-Boltawa-Borosscha; 3. den Kasaken einen Schlag zu verleißen und das Dongebiet zu besetzen; 4. gegen die Ukraine einen Schlag von Süden und Norden zu führen und Kiew zu besetzen. Zur Verwirklichung dieser Pläne haben die Maximalisten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Demgegenüber sind alle Kräfte der Ukraine auf den Schutz der Eisenbahnzentren gerichtet. Sie haben die Knotenpunkte Earna, Korosten und Bachmatich besetzt. In Südosten bildeten die Knotenpunkte Romadan, Boltawa und Kremenschna den Raum der aktiven Operationen der bolschewistischen Truppen. Mit Besetzung der Knotenpunkte Alexandrowsk, Jekaterinoslaw, Rosowaja wendet sich die Lage der Ukraine zum Schlechten. Sie wird vom Don getrennt und Kiew vom Süden her bedroht. Von den Truppen der Südwest- und der rumänischen Front droht der Ukraine ansehnend keine Gefahr.

Das Dongebiet ist direkt nicht zu treffen. Eine Verhinderung von Kronsch und Baritsch her ist nicht ernst zu nehmen. Die dortigen Garnisonen sind in Auflösung. Die Kalmücken sind neutral oder den Bolschewiki feindlich. Seitens des Kaukasus droht bisher keine Gefahr. Im allgemeinen gilt, daß die strategische Lage und die Mobilität bei den Bolschewiki gegenwärtig befriedigend sind.

Die Rettung.

Aus Berliner politischen Kreisen wird uns geschrieben: Bedeutliche Differenzen bringen nach Berlin, aus Finnland, aus Ost- und Ostland, aus der Ukraine, und das deutsche Volk mühte Versen von Stein haben, wenn es auf diese Rundgebungen nicht anders als mit bedauerndem Achselzucken quittieren wollte. In unserm Großen Hauptquartier pflegt man nicht zu reden, sondern zu handeln. Ludendorff stellt nur, um der Öffentlichkeit anzudeuten, wie er die Sachlage auffaßt, kurz und bündig fest, daß der Waffenstillstand mit Rußland am 18. Februar Mittags 12 Uhr abgelaufen ist — alles weitere wird sich finden. Wir werden nicht lange zu warten brauchen, und die in höchste Not geratenen Randvölker im Norden und im Süden Rußlands hoffentlich auch nicht.

Der Waffenstillstand ist abgelaufen. Herr Trotski hat es nicht anders gewollt. Er hat die Verhandlungen in Brest-Litowsk kurzer Hand abgebrochen, angeblich weil ein Friedensvertrag, wie er von den Mittelmächten vorgeschlagen wurde, der Würde der russischen Revolution zu nahe trat, in Wirklichkeit aber, um dem Vierbunde gegenüber freie Hand zu bekommen, und den Fremdvölkern, die sich mit uns zu verständigen bereit waren, auf echt-russische Art und Weise beizubringen, was die Bolschewiki unter Selbstbestimmungsrecht verstehen. Er kündigte nicht den Waffenstillstand. Er erklärte ganz einfach den Friedenszustand — für die Mittelmächte. Er selbst aber ging nach Petersburg zurück und schleuderte die Brandfackel des Bürgerkrieges in das Land hinein. Demobilisierung des Heeres? Das war ein kurzer Blinder, der nach wenigen Stunden wieder ausgetreten wurde. Das Meer verwandelt sich in die Rote Garde, die ohne alle Hemmungen auf die „Gegenrevolution“ losgelassen wird, und was unter diesem Schlagwort von den Gewalthabern in Petersburg alles verstanden wird, dafür liefert jeder Tag grauenhafte Beweise in Dälle und Fülle. Der Krieg in seiner widerwärtigsten Gestalt wird entfesselt gegen alles, was sich nicht bedingungslos der Revolutionsherrschaft unterwirft, und so mühen gerade diejenigen Gebiete in erster Reihe auf Korn genommen werden, in denen sich Ansätze zu einer neuen Ordnung der Verhältnisse nach den schrecklichen Einwirkungen dieses Krieges gebildet haben. In ihnen ist einmal am ehesten noch etwas zu holen — und die wild gewordene Soldateska will natürlich wissen, wofür sie kämpft; und dann darf man sie nicht zur Ruhe und Besinnung kommen lassen, weil damit den Interessen der Revolution nicht gedient wäre. So trampeln Trotski's Scharen in Finnland, in den unbefestigten Teilen der Disseprowingen alles nieder, was dort an Wohlstand, an bürgerlicher Selbstständigkeit noch zu finden ist und bereiten so den Boden vor für die Saat aus Petersburg, die nach dem Willen der dortigen Regierung in raschem Fluge über die Welt verbreitet werden soll, um dem Kriege durch einen Aufstand des internationalen Proletariats ein Ende zu machen. Der Krieg des Kapitalismus soll in einen Krieg gegen den Kapitalismus übergehen, um dann über den Sturz der Monarchien und Bourgeoisien hinweg zur reinen und unumschränkten Herrschaft der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu führen. Das ist das Friedensprogramm der Trotski und Genossen, das sie jetzt mit Feuer und Schwert zu verwirklichen begonnen haben. Auf unserer Seite bleibt man korrekt und hält an dem Buchstaben unserer Abmachungen fest — bis zum 18. Februar 12 Uhr Mittags. gilt der Waffenstillstand, erst von diesem Augenblick an bekommen wir unsere Hände frei und können uns rühren gegen das Raub- und Mordgesindel, das seinen Beruf als Friedensbringer der Menschheit an unserer Ohnmacht so herrlich offenbart. Aber wenn und wo wir angreifen, wird es gewiß mit aller nur wünschenswerten Gründlichkeit geschehen. Man braucht sich das nicht so zu denken, daß nun zwischen Ostsee und Schwarzem Meer der regelrechte Krieg wieder beginnt, den man an dieser Front wenigstens für immer beendet glaubte. Nein, was wir zu erwarten haben, sind Rettungsexpeditionen im Dienste des Friedens, wie wir ihn verstehen. Im Dienste des Friedens, den wir mit der Ukraine bereits abgeschlossen haben, und gleichermaßen im Dienste des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, Esten und Finnen, die mit dem Untergang bedroht sind. Man hofft, daß die Gebiete von den Banden gesäubert und dann so lange besetzt gehalten werden, bis der Wahnsinn dieser Verirrung der Menschheit wieder erloschen ist. Wir bleiben dabei auf der Linie unseres Verteidigungskrieges, denn das revolutionäre Rußland bedeutet für die Ruhe und den Frieden unseres Volkes keine geringere Gefahr als der Bolschewismus, und wir haben nicht diesen mit der Gewalt unserer Waffen niedergeworfen, um nun das deutsche Kaiserium jenem zum Opfer zu bringen. Wir müssen einen neuen Schubwall aufwerfen gegen den Osten, um hinter ihm langsam aber sicher zu den Werken des Friedens zurückkehren zu können. Wir dürfen hoffen, dieses Ziel in kurzer Zeit erreichen zu können. Dann können wir Herrn Trotski wieder ruhig sich selbst überlassen.

Nach Ablauf des Waffenstillstandes.

Osterreich will mit Rußland verhandeln.

In Wien wird halbamtlich bekanntgegeben: Infolge der derzeit in Rußland und zwar besonders in Petersburg herrschenden Anarchie und der dadurch bedingten Unsicherheit hat sich der Minister des Äußern veranlaßt gesehen, die unter Führung des Generalkonsuls v. Hempel in Petersburg befindliche Kommission zeitweilig abzurufen. Die Kommission hat jetzt die deutschen Linien südlich Dünaburg überschritten und befindet sich auf der Reise nach Wien. Sobald die Sicherheitsverhältnisse in Petersburg es gestatten, wird sich die Kommission wieder dahin zurückbegeben.

Buchanan wieder Petersburger Botschafter.

Wie Stockholmer Berichte belagen, trifft die Nachricht von der Vertreibung des Ententebotschafters aus Petersburg nicht zu. Es sind im Gegenteil gemeinsame Beratungen der fremden Gesandtschaften mit Lenin und Trotski vorbereitet. Von England geht jetzt ein Ruf aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland aufrechterhalten werden müssen. In den russischen Kreisen wird hartnäckig die Kunde verbreitet, daß Buchanan, der angeblich seinen Posten in Petersburg krankheitsbedingt verlassen hatte, die englische Botschaft in Rußland aufs neue übernehmen wird.

Die neue Rote Armee.

Der „Branda“ zufolge stellt die Agitationsabteilung für die Rote Armee besondere Agitationskolonnen auf, die sich über ganz Rußland verbreiten sollen, um die Organisation der sozialistischen Armee überall zu betreiben und

die Massen über ihre Ziele aufzuklären. — Die Zahlmengen von Unterstützungen an Familien im Felde stehender Soldaten wird einen Monat (in Sibirien zwei Monate) nach Erklärung der Demobilisation eingestellt mit Ausnahme der Familien derjenigen Personen, die in die Rote Armee eintreten.

Beschlagnahme der Bankguthaben.

Nach einem Erlass der Petersburger Regierung werden alle Guthaben von den alten Privatbanken auf die nationale Staatsbank der russischen Republik übertragen auf Grundlage völliger Beschlagnahme. Alle Bankaktien werden als ungültig erklärt und die Zahlung der Dividenden aufgehoben.

Die Gegenrevolution im Süden.

Wie russische Blätter melden, hat General Alexejew den Kampf nicht nur gegen die Maximalisten, sondern auch für die Wiederherstellung der Monarchie aufgenommen. Allen Anfeinden nach macht General Alexejew große Schritte. Es heißt, er beabsichtige auf Petersburg und Warschau zu marschieren, um die Herrschaft der Maximalisten zu brechen.

Der finnische Freiheitskampf.

Wie „Aftonbladet“ aus Wasa erzählt, beschloß dort abgehaltene Versammlung von Gemeindevertretungen, alle Gemeinden aufzufordern, ihre männlichen Einwohner im Alter von 18 bis 40 Jahren in den aktiven Wehrdienst zu stellen und alle über 40 Jahre alten Männer in den Reservatdienst. — Man erwartet weitere Ereignisse erst in etwa 14 Tagen, da General Mannerheim gegenwärtig dabei ist seine Truppen zu organisieren und neu auszurüsten. Inzwischen dauert das Schreckensregiment der maximalistischen Banden und der Roten Garde an. Kein Tag vergeht ohne Greuelthaten und Blutvergießen.

Die Hoffnungen der Letten und Esten.

Riga, 18. Febr. Die bessergerüsteten Letten, insbesondere die Gendarmen, warten mit Sehnsucht auf den Einzug der Deutschen, nicht etwa zur vorübergehenden Sicherung ihres Lebens und Besitzes, sondern zwecks vollständigen Anschlusses Estlands und Livlands an Deutschland. Die Anzahl der lettischen und estnischen Soldaten wird im Falle eines Vormarsches der Deutschen die Waffen abgeben und im Lande bleiben. Die überwiegende Zahl der Esten ist deutschfreundlich gesinnt. Sowohl in Estland wie in Livland werden eifrig Unterschriften für einen Anschluß an Deutschland gesammelt.

Kiew in den Händen der Maximalisten?

Petersburg, 18. Febr. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß Kiew nach erbittertem Kampfe schließlich von den revolutionären Streitkräften erobert sei.

Liberaler Opposition gegen Lloyd George.

Lugano, 18. Febr. Wie dem Mailänder „Secolo“ aus London gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen Lloyd George und den Liberalen gescheitert. Es steht eine schlossene liberale Opposition gegen das Kabinett bevor.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen mit Rumänien noch immer nicht begonnen. Wahrscheinlich, aber noch nicht gewiß ist, daß zum 22. d. Mts. ihren Anfang nehmen. Voraussichtlich werden Österreich-Ungarn wie Deutschland zwar kleinere territoriale, wohl aber wirtschaftliche Vorteile sich bei diesem Friedensschluß zu sichern suchen. Zu Beginn der Verhandlungen gedenkt, wie jetzt bestätigt wird, der Staatssekretär v. Kühlmann sich persönlich nach Focșani zu begeben, um dort die Beratungen zu leiten.

Kleine Kriegspost.

Wien, 18. Febr. Die durch Abtrennung der Ukraine entstandene großrussische Front reicht von der Ostsee bis zum Äußeren Ostpreußen. An ihr stehen derzeit ausschließlich deutsche Truppen.

Christiania, 18. Febr. Das deutsche Generalkonsulat hat die Mitteilung bekommen, daß von jetzt ab von deutscher Seite Geleitschiffe an Schiffe verabfolgt werden, die von Ladungen von neutralen Gütern an neutrale Häfen unternehmen. Diese Geleitschiffe werden von den deutschen Kriegsschiffen eskortiert werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Februar. In Flandern und im Artois Feuerkämpfe. — Deutsche Flieger greifen London, Dover, Dünkirchen und feindliche Seestreitkräfte mit Bomben an.

18. Februar. An vielen Stellen der Front ausbleibender Artilleriekampf. — Militärische Anlagen hinter der Front werden mit Bomben belegt. Ein Flugzeug greift London an. — Der Waffenstillstand an der großrussischen Front ist abgelaufen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vor einigen Tagen sind wieder mehrere Arbeitervertreter im Großen Hauptquartier empfangen worden. Diesmal war dem Verbandssekretär Dr. Fleischer und dem Reichstagsabgeordneten Rohmann als Vertreter des Verbandes der katholischen Arbeitervereine (Eis-Verband) Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit dem Obersten Heeresleitung gegeben. Sie versicherten General Ludendorff der unverbrüchlichen Treue und gewissenhaften Pflichterfüllung der katholischen organisierten Arbeiter und brachten deren Wünsche zum Ausdruck. Dabei fanden sie das weitestgehende Verständnis und Entgegenkommen für die begründeten Forderungen des arbeitenden Volkes. Generalfeldmarschall v. Hindenburg ermunterte sie, ihre soziale Arbeit im Geiste des Friedens zum Heile des Vaterlandes fortzusetzen.

+ Zu Beginn der Beratungen der preussischen Wahlrechtskommission beschwerten sich Nationalliberale und Konservativen darüber, daß die Nordd. Allg. Zeitung einen Artikel der Frankfurter Zeitung abgedruckt habe, der diesen Parteien Verschleppung vorwerfe. Solche Veleidigungen müsse die Regierung verhindern. Minister Dr. Drews antwortete, die Regierung müsse es ablehnen, sich den ganzen Text der Nordd. Allg. Stg. vorlegen zu lassen. Dann wurde § 2 (Wahlrecht vom Wahlrecht) bei Stimmenthaltung der Konservativen angenommen und weiter in die Beratung des § 3 „Jeder Wähler hat eine Stimme“, einzutreten.

Der Reichskanzler Graf v. Hertling hat am Montag den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Professor Franke, empfangen, um einen Bericht über Entstehung, Aufgaben und Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Der Kanzler hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

Eine erneute Darlegung der kolonialen Kriegsziele Deutschlands gab der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf in einer Rede zu Karlsruhe in der deutschen Kolonialgesellschaft. Das Ziel der Reichspolitik ist die Wiederherstellung des deutschen Kolonialbesitzes und seine Ausgestaltung zu einem widerstandsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Gebilde. Sie sehe es als ihre besondere Aufgabe an, der den Frieden Europas gefährdenden Militarisation Afrikas mit allen Kräften entgegenzuwirken. Der Staatssekretär trat für eine gerechte Aufteilung des kolonialen Besitzes aller Nationen in Afrika ein. Ein Hinweis auf die übergroßen Leistungen Frankreichs, Portugals und Belgiens genüge, um klar erkennen zu lassen, daß die gegenwärtige Besitzverteilung diesen gerechten Maßstäben nicht entspreche. Beim Friedensschluß müsse eine diesen Maßstäben besser gerecht werdende Umlegung der Kolonien vorgenommen werden.

In den letzten Tagen verhandelte die Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen in Berlin. Es kamen Fragen des Transportes, der Ausrüstung von Schiffen, der Beschaffung von Pulver, die für Kanonen gezahlten Preise, die Nachprüfung der Selbstkosten der Lieferungsfirmen und Beschaffungen im Bereich der Dekretverwaltung von Bayern, Sachsen und Württemberg zur Sprache. Der Abgeordnete Arnstadt berichtete ferner über die Prüfung der Verträge, betreffend Bierbeimischungen, der Abgeordnete Zimmermann über die Prüfung der Verträge auf dem Gebiete des Luftschiffverkehrs. An der Hand eines Berichts des Abgeordneten Rostke wurde eingehend über Waffenbeschaffung verhandelt.

Italien.

In der italienischen Kammer erklärte der Minister des Äußern Sonnino, der von der Petersburger Botschaftenregierung veröffentlichte Artikel 16 des Ententevertrages über die Ausschließung des Papstes von den Friedensverhandlungen existiere in dieser Fassung nicht. Der Abgeordnete Longinotti nahm die Erklärungen Sonninos zur Kenntnis und betonte, daß eine Klausel über die Beteiligung des Papstes am Friedenskongress bestehe, wenn ihr auch nicht der bekannt gewordene Text zu Grunde liege. Das allein genüge, um in kirchlichen Kreisen einen ungünstigen Eindruck zu erwecken.

Polen.

Der polnische Regentatsrat, der Staatsrat und die Stadtverordnetenversammlung von Warschau hatten nach Abweisung des Cholmer Gebietes im ukrainischen Friedensvertrag außerordentlich scharfen Protest erhoben und zwar unter Umgehung der Zensurvorschriften und ohne Rücksicht auf die deutschen Verwaltungsbehörden in Verbindung zu setzen. Sowohl wegen der Fassung der Rundgebung, wie wegen des eigenmächtigen Vorgehens der Regierung, hat die deutsche Regierung an zuständiger Stelle nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Das polnische Amtsblatt, der „Monitor-Polski“, ist beschlagnahmt worden.

Großbritannien.

Die politische Spannung nimmt mit jedem Tage zu. Nach den starken Angriffen auf Lloyd George im Unterhaus schien eine gewisse Ruhe einzutreten, die aber jetzt unterbrochen wird von der Weidung des Radikals Sir Robertsons vom Posten des Generalstaatschefs. Der scheidende Generalstaatschef darf als ein Opfer des radikalen Parteistritts betrachtet werden. Offenbar wollte er sich den Beschränkungen nicht unterwerfen, die dem englischen Oberbefehlshaber durch die neue Ordnung des Oberbefehls vorgeschrieben worden sind. Sein Rücktritt zeigt, daß Lloyd Georges Stellung unerschütterlich ist.

Frankreich.

Die Friedensströmung in den sozialistischen Kreisen macht der gesamten bürgerlichen Presse große Sorgen. Der „Figaro“ schreibt darüber: Der Begriff eines Friedens ohne jeden Preis macht beunruhigende Fortschritte, die man hemmen müsse, wenn man nicht wolle, daß er sich immer mehr ausbreite. — Der zum Tode verurteilte Dolmetscher hat gegen das Urteil Berufung angemeldet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Febr. Eine Sonderkommission der Volksrepublik der Ukraine ist am 16. Februar in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Sie besteht aus vier Mitgliedern, den Herren Schafarenko, Prokhor Ostasenko, Leonid und Dolmetscher Frid, die auch an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen haben.

Wien, 18. Febr. Kaiser Karl hat den Grafen Tserniw zum Generalmajor außer Dienst ernannt.

Stockholm, 18. Febr. Die schwedisch-russischen Verhandlungen nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die russischen Truppen verlassen auf schwedischen Schiffen die Küstengewässer.

Amsterdam, 18. Febr. Northcliffe hat die Stellung eines Leiters der Propaganda in den feindlichen Ländern übernommen.

Paris, 18. Febr. Im Senat ist die Frage erörtert worden, die gesamten Rohstoffe der Welt für den Verband und die besteuerten Mächte nutzbar zu machen.

Paris, 18. Febr. Der Staatshaushaltsausschuß bewilligte einen Kredit von 110 Millionen, den die Regierung zur Charterung brasilianischer Schiffe gefordert hatte.

Petersburg, 18. Febr. Hier wurde eine Offiziersverleumdung gegen Lenin entdeckt. Lenin sollte gefangen genommen und als Geisel gebraucht werden.

Bern, 18. Febr. Die Untersuchung gegen Caillaux ist abgeschlossen. Die Verhandlung wird in der ersten Märzwoche vor dem Militärgericht des Seine-Departements beginnen.

Genf, 18. Febr. Wie aus Lyon gemeldet wird, soll des Prozes Ralov bis zum April vertagt sein.

Genf, 18. Febr. Londoner Blättermeldungen zufolge ist gegen Oberst Repington die Anklage wegen Hochverrats eingeleitet worden.

Genève, 18. Febr. Nach einer Meldung italienischer Blätter ist der italienische Postchef Marchese della Terza in Petersburg auf offener Straße überfallen und beraubt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Friede mit der Ukraine und die Rechtspflege. Der erste Fall der Anwendung des Friedensvertrages in der deutschen Rechtspflege beschäftigte die Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Wegen Entwendung von Sachen auf amtlichem Gewahrsam war der Kaufmann Jwir angeklagt. Der Angeklagte befand sich als russischer Staatsangehöriger in Schubhaft, war dann aber einer Berliner Firma zur Arbeitsleistung überwiesen worden. In dieser Tätigkeit entwendete er auf einem Güterbahnhof einige Kisten Zigarren, die er weiterverkauft. Die Strafkammer erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Nach der Urteilsverkündung machte der Verteidiger darauf aufmerksam, daß der Angeklagte Ukrainer sei. Er befände sich in Schubhaft und sei deshalb als Kriegsgefangener anzusehen. Nach der Ratifikation des Friedensvertrages mit der Ukraine sei aber gegenseitige Straffreiheit zugesichert, so daß der Angeklagte diese Strafe nicht zu verbüßen brauche, sondern an die Ukraine ausgeliefert sei. Das Gericht beschloß, bezüglich dieser Frage weitere Erhebungen bei der zuständigen Staatsbehörde anzustellen.

Nah und Fern.

Die Tagebücher des Königs Ludwig I. werden, wie man aus München meldet, testamentgemäß am 1. März d. J. geöffnet werden. Die erste Sichtung des Nachlasses erfolgt durch das königliche Haus- und Staatsarchiv. Das Vorrecht der Veröffentlichung wird die Historische Kommission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften erhalten.

Postdienst in Amerika. Die Reiter aus Washington meldet, forderte das Postamt zu Angeboten von fünf Luftfahrzeugen auf, die einem vom 1. Mai an auszunehmenden fliegenden Postdienst zwischen den Städten Washington und New York über Philadelphia dienen sollen. Der Kongreß bewilligte für diesen Postdienst, von dem die Sachverständigen erklärten, er sei bereits über das Versuchsstadium hinaus, 100 000 Dollar. Jedes Luftfahrzeug soll 300 Pfund Posten 200 Meilen weit ohne Unterbrechung der Fahrt tragen können.

Die Bestattung des Exultans Abdul Hamid. Die Leiche des Exultans Abdul Hamid wurde, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, im Mausoleum des Großvaters des Verstorbenen, des Sultans Mahmud, beigesetzt; die Beisetzungsfeier, die am alten Serail begann, war von den für einen regierenden Herrscher bestimmten Zeremonien begleitet.

Verunglückte englische Flieger. Englische Blätter melden: Bei einem Zusammenstoß in der Luft über einem Flugplatz in Lincolnshire sind zwei englische Flieger-Leutnants tödlich verunglückt. Am gleichen Tage hat ein anderer Flieger in einer östlichen Grafschaft durch einen Unfall sein Leben eingebüßt, und ein viertes Unglück ereignete sich in Oxfordshire. Am Tage zuvor war ein holländischer Flieger in Glasgow verunglückt.

Unberühmter Schwimmer. Vor einem neuen Schwimbletzt wurde dieser Tage auf der Röhren-Windener Straße in einem Wagenabteil 4. Klasse gearbeitet. Zwei mit einem großen Schleifkorb ausgerüstete Feldgrauen revidierten die Röhre und Rake der Mitreisenden nach Dampferware und beschlagnahmten manchen lederen Happen. Eine der angesprochenen Frauen, der die Geschichte verächtlich erschien, verlangte die Vorgehung eines Ausweises. Als die „Revisoren“ frech wurden und mit Gewalt drohten, zog sie kurz entschlossen die Notleine. Jetzt wurde der Schwimbletzt aufgedeckt und die beiden Gauner konnten verhaftet werden.

Ein Bilderbühnenbund. Der Deutsche Anstalt für Bildbühnenreform hat die deutschen Städte und größeren Bandgemeinden zu einer Tagung nach Stettin für den 24. bis 26. Februar behufs Gründung eines „Bilderbühnenbundes“ eingeladen. Der das Bildbühnenwesen im Rahmen gemeindlicher Kulturpflege organisatorisch und technisch fördern, bereichern und veredeln soll. Gutes Vorbildungsmaterial für die Bilderbühnen soll nach Reformgrundrissen gesammelt und verliehen werden. Weiter wird ein „Schulfilmarchiv“ gegründet, das den Mitgliedern zur Verfügung steht. 37 Städte haben ihren Beitritt verbindlich zugesagt, 22 weitere Städte grundsätzlich ihr Einverständnis und ihren Beitritt zugesagt, und mit weiteren wird noch verhandelt.

Eisenbahnunglück bei Barcelona. Ein Schnellzug ist bei Barcelona mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Es wurden zwölf Tote und zahlreiche Verletzte aus den Trümmern geborgen.

Große Kohlenstiehlungen. In Bottrop bei Essen sind große Kohlenstiehlungen aufgedeckt worden. Mehrere hundert Waggons sollen von Beamten gegen Lebensmittel und Kleidungsstücke ausgetauscht worden sein. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits angeordnet worden.

Brandkatastrophe. Nach Blättermeldungen aus Montreal kamen bei einem Brande in einem Kloster der Brauen Schwestern fünfzig Kinder, die im vierten Stock schliefen, ums Leben.

Zwei Bahnbeamte von Geflügel dieben erschossen. In dem Dorf Groß-Beinhil im Kreise Osthavelland stahlen zwei Diebe bei einem Tagelöhner mehrere Hühner und wollten dann mit ihrer Beute nach Berlin fahren. Zwei Bahnbeamte, die inzwischen von den Diebstählen in Kenntnis gesetzt worden waren, versuchten die beiden Diebe auf dem Bahnhof festzuhalten. Diese setzten sich über zur Wehr, und der eine von ihnen zog einen Revolver und schoß beide Bahnbeamte nieder. Die Diebe ergriffen dann die Flucht, wurden aber von einem Gendarmenwachmeister angehalten und in Haft genommen.

Der Gregorianische Kalender in Rußland. Ein Erlass der Volkskommission führt für das Gebiet der russischen Republik den Gregorianischen Kalender ein. Die neue Zeitrechnung beginnt mit dem 1. Februar a. St., der als 14. Februar gezählt wird.

Das Grab Tolstois geschändet. Nach der Verurteilung des Tolstois gehörigen und jetzt durch seine Witwe verwalteten Gutes Jasnaja Poljana hat eine verbrecherische Bande das Grabmal Tolstois vernichtet und den Sarg geöffnet in der Hoffnung, darin wertvolle Juwelen zu finden. Der Sarg wurde herausgeholt und nach der Durchsichtung vor dem Grabe stehen gelassen.

Beschlagnahmtes Schmugglerlager. Wie aus Bern gemeldet wird, hat die italienische Grenzpolizei am Bahnhof Luino ein riesiges Warenlager entdeckt, das von italienischen Händlern und einem Schweizer Kaufmann zur gelegentlichen heimlichen Einfuhr nach der Schweiz angelegt worden war. U. a. fand man 840 Zentner Salami und Schinken, 600 Zentner italienischen Käse und 10 Fäß Wein. Die Vorräte stellen einen Wert von rund 500 000 Frank dar. Das Lager wurde beschlagnahmt und die Händler verhaftet.

Die deutsche Schule in Namur. Aus Anlaß der Kaisergeburtstagsfeier trat die deutsche Schule in Namur zum erstenmal in die Öffentlichkeit. Aus einer Ferien-Schule mit deutschen Sprachkursen hat sie sich allmählich zu einer deutschen Volksschule entwickelt. In den meisten Fällen handelt es sich um Kinder, deren Vater Deutscher, deren Mutter belgische Belgierin ist. Die Kinder aus diesen Ehen haben fast immer Französisch als Umgangssprache. Erfreulich ist auch der Besuch und die Entwicklung der Abendkurse, die in erster Linie für die belgischen Frauen deutscher Männer zur Erlernung der deutschen Sprache gedacht sind. Erwogen wird, den Besuch der Schule auch auf die außerhalb Namurs wohnenden Kinder auszuweiten.

Eine halbe Million für die Nationalkiste. Der Verkaufsausbeute für den Kriegsliebedienst auf der Gussstahlfabrik Friedr. Krupp, Essen, hat der Nationalkiste den bedeutenden Betrag von 600 000 Mark überwiesen.

Brand auf dem Wiener Südbahnhof. Auf dem Wiener Südbahnhof entzündete ein größerer Brand in einem Holzmagazin. Die ganze Bahnhofsanlage war in großer Gefahr, da in der Nähe der Brandstätte auch Waggons mit Explosivstoffen standen, die aber glücklicherweise weggelassen werden konnten. Der Schaden ist bedeutend.

Preis- und Kriegswirtschaft.

Neues Kriegsschuhwerk. Bis zum 1. Januar 1918 war die Herstellung von Kriegsschuhwerk aus Ersatzstoffen dem Kriegswirtschaftsausschuß überlassen. Infolgedessen sind keine neuen weniger haltbare Stoffe verwendet worden, teilweise waren die Ausführungen nicht zweckmäßig und haltbar genug und die Preise übermäßig hoch. Jetzt dürfen Kriegsschuhe nur nach den vom Überwachungsamt erlassenen Ausführungsrichtlinien zu festgesetzten Höchstpreisen hergestellt werden. Die neuen Verkaufspreise sind je nach Größe und Art der Schuhe: für Kinder von 9,50 bis 16,50 Mark, für Damen von 14,50 bis 22 Mark und für Männer von 16,50 bis 24 Mark.

Lotales und Provinziales.

Merckblatt für den 20. Februar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁴	Monduntergang	4 ¹⁴
Sonnenuntergang	5 ¹⁴	Mondaufgang	11 ¹⁴

1810 Andreas Döfer in Mantua erschossen. — 1834 Braunschweiger General Graf Lauenstein v. Wittenberg ist. — 1861 Französischer Dramatiker Eugène Scire ist. — 1883 Germanist und Romanist Karl Barisch ist. — 1916 Bildhauer Karl Begas ist.

Um die Ablieferung von Heu und Stroh für das Heer zu beschleunigen, sind von dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts besondere Vergütungen festgesetzt worden: für jede Tonne Heu, die über das auferlegte Lieferungsmaß hinaus freiwillig bis einschließlich 31. März 1918 abgeliefert wird, kann neben dem festgesetzten Höchstpreise eine besondere Vergütung von 120 Mark, für die Wechsellieferung an Heu in den Monaten April und Mai 1918 eine besondere Vergütung von 80 Mark gewährt werden; bei Stroh beträgt die besondere Vergütung 40 Mark für jede Tonne Stroh, die über die Hälfte des Befamtlieferungsmaßes hinaus bis längstens 30. April 1918 abgeliefert wird.

Nur Freilistengegenstände sind bezugscheinfrei. Sowohl in Fabriken wie auch in Veräußer- und Verbraucherkreisen begegnet man noch heute oft der irrigen Ansicht, daß Web-, Wirk- und Strickwaren, die aus beschlagnahmtem Material hergestellt sind, der Bezugscheinfreiheit nicht unterliegen. Die Reichsbefehlsgesetzgebung nimmt deshalb nochmals Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das zur Herstellung von Web-, Wirk- und Strickwaren verwendete Material auf die Bezugscheinfreiheit ohne Rücksicht auf die Herkunft des Materials, Web-, Wirk- und Strickwaren, soweit sie nicht durch die mit der Bekanntmachung der Reichsbefehlsgesetzgebung vom 18. Oktober 1917 veröffentlichte Freiliste von der Bezugscheinfreiheit befreit sind, nur gegen Bezugschein an die Verbraucher abgegeben werden dürfen. Die mangelnde Unterkenntnis der beteiligten Kreise von vorstehender Regelung kann die Reichsbefehlsgesetzgebung in Zukunft nicht mehr als Entschuldigung gelten lassen.

Die Weinsteuer. Das deutsche Hauptweingebiet, der Rheingau, nahm zu der geplanten Weinsteuer Stellung. Der Rheingauer Weinbauverein fordert, daß die Steuer auf jeden Fall den Weinbau schone. Man verlangt eine prozentuale Besteuerung mit einem Ausgleiche geeigneter Böden für Auslandsweine zum Schutze der deutschen Weine.

Broterzeugung. Der in vorstehender Nummer auf der 4. Seite veröffentlichte Antrag aus der neuen Kreisverwaltung über die Versorgung mit Brot und Mehl wird hiermit besonderer Beachtung empfohlen. Man findet insbesondere die Bestimmungen über die Höhe der Getreide- und Mehlrationen und die Brotbackung mit Interesse. Die Getreide- und Mehlmengen dürfen nur 6,5 kg betragen.

Der deutsche Weinwucher. Während die deutschen Weinpreise in den letzten Jahren im allgemeinen unter 4,50 M. die Flasche aufwiesen, bietet die Schweiz im Rheinbundes folgende deutsche Weine an: 1910er Rheingau 2,60 M., 1911er Rheingau 2,60 M., 1906er Moselland 2,60 M., 1906er Ober-Ingelheimer 3,20 M., 1912er Moselland 3,20 M., 1908er Moselland 3,20 M., 1909er Moselland 3,40 M., 1911er Moselland 3,60 M., usw. Durchschnittlich sind die deutschen Weine in Deutschland also 100 pCt. teurer als die in der Schweiz, wo einheimische noch zu 1,10 M., Rheingau zu 1,25 M. und Moselland zu 1,50 M. käuflich sind. Trotz der Preissteigerung und der Zollaufschläge können die Ausländer unseren deutschen Wein noch um die Hälfte billiger kaufen als der deutsche Bürger. Bei den Preissteigerungen für Bordeauxweine ist es ebenso; hier kostet die geringste Marke 7,50 M., in der Schweiz 1,50 M. und dabei handelt es sich in Deutschland doch auch um Erzeugnisse, die vor dem Krieg eingekauft wurden und einschließlich Fracht und Zoll höchstens 80 Pfennige das Liter kosteten.

Wetterbericht

Eigener Wetterdienst.
Wetterlage unverändert.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.
Heute abend 9 Uhr Sitzung in der Turnhalle.

